

Herzlich Willkommen, liebe Hörer und Hörerinnen, am Sonntag Kantate!

Ein altes Lied geht um die Welt.... In diesen Tagen! Ach, nein - die Ehre, ein Lied zu heißen, mag man dieser Litanei nun doch nicht geben, so kakophon, so monoton tönt es, als Endlosschleife in der Echokammer der Medien. Unser Denken, unsere Sprache, unser Geist - sie werden gerade umprogrammiert und unser Gefühlsleben mit Angst „kontaminiert“.

So tönt es zur Zeit: Menschen - das sind nicht Wesen des Geistes und der Freiheit, der Schönheit und der sozialen Nähe, nein: der Mensch wird reduziert auf ein Wesen, das Krankheiten an sich trägt und Viren spuckt. Und die zweite Strophe dieser Litanei will uns einschwören auf das angeblich alternativlose Heilmittel in dieser Krise: zurück zum „Weiter – so!“ Alle Phantasie, alle Vernunft, alle Visionen werden übertönt durch ein „Credo“ es muss, wollen wir diese Krise überleben, so weitergehen wie zuvor. „Same procedure as every year!“ Das alte Lied!

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder“

Jüdischer und christlicher Glaube empfängt eine Macht gegen die Angst, eine Macht gegen den Tunnelblick : es sind die Psalmen, die Lieder, die Dich und mich über die Sklaverei des Augenblicks erheben, es weht ein anderer, ein freier Geist in den Liedern des Glaubens.

Wie können sie das? Die Psalmen bewahren das Gedächtnis der Befreiungen und Rettungen, die das Volk Gottes erfahren hat; wecken und üben durch die singende Erinnerung die Widerstandskraft: denn in den Psalmen erheben sich die menschlichen Stimmen mitten aus der Löwengrube, mitten aus dem Augenblick der Verfolgung, dem Augenblick des Leids zu Gott. Und: indem sie sich selbst zu Gott erheben, erheben sie Gott ins Regiment im Widerstand gegen Tyrannen und andere Mächte, denn: sie erheben den Befreier aus aller Sklaverei. Aus Erinnerung wird singend gegenwärtige Widerstandskraft:

„Fest ist mein Herz, Gott,

fest ist mein Herz!

Ich will singen und spielen!

Wach auf mein Leben,

wach auf Standleier und Tragleier!

Ich will wecken die Morgenröte

Ich will dich loben unter den Völkern, Herrscher über das All

dir singen unter den Nationen:

groß, so weit der Himmel reicht - , Deine Gnade,

so weit die Wolken gehen – Deine Treue.

Erhebe dich über den Himmel, Gott,

über dem ganzen Erdkreis erscheine Dein Glanz.“ (Psalm 57,8-12)

Es ist eine ! Bewegung im Psalm: Gott wird erhoben und gleichzeitig gewinnen die Stimmen im Psalm ihre Lebenskraft zurück! Sie bekommen Anteil an der Macht des Schöpfers: „Wach auf , mein Leben!“ Die Macht aufzuwecken wird uns geschenkt, nicht nur die Instrumente, die Standleier und die Tragleier! Das Singen in Gottes Ohr hat die Macht, die Morgenröte zu wecken. Nicht irgendeine Morgenröte am „St. Nimmerleins Tag“ (Bertold Brecht, Der gute Mensch von Sezuan), sondern das

Aufstrahlen der Morgenröte Gottes hier und jetzt – die messianische Zeit der rettenden und befreienden Nähe Gottes bricht ein mitten in diese alte, vergehende Zeit. Nichts weniger will die Stimme im Psalm aufwecken!

Was für eine Vollmacht bekommen du und ich im Gotteslob: die Kräfte der kommenden neuen Schöpfung schon jetzt und heute zu wecken.

„Wach auf mein Leben!“ – „Wach auf meine Ehre, meine Würde, mein Glanz“ – es ist ein – und dasselbe Wort: die Schönheit Gottes spiegelt sich in der Menschenwürde, in deiner und meiner Lebenswürde. Wenn sich der Mensch singend zu seiner Schönheit, zu seiner Würde erhebt, wird Gott der gütige, der Barmherzige, der Befreier erhoben.

Singen – ich hatte dies Quelle meines Lebens, diese rettende Zuflucht meiner Kindheit fast verschüttet. Es war für mich Aufatmen, Seelenbrot, Liebe und weiter Horizont. Erst in jüngster Zeit habe ich wieder entdeckt, wie sehr beim Singen die Energie deines Lebens erwacht, was für eine „Power“ der gemeinsame Chorgesang ausstrahlt, wie Sängerinnen und Sänger in der Gemeinschaft zu einem Klang- Organismus, zu einem Geist verbunden werden! Singen ist prophetisch gesprochen: Auferstehung schon jetzt und hier.

„Wach auf mein Leben/ Wach auf Standleier und Tragleier“ Ja – humorvoll spielt dieser Psalm mit unserer Trägheit, unserem Eingeschlafensein in der Resignation: wach auf Du träges Instrument, Mensch, singend will ich der Nacht und der Angst trotzen, die mich umgibt, singend stehe ich auf mit meinem Gott: „Fest ist mein Herz, Gott - fest verankert in Deiner Güte: mein Lied töne in Gottes Ohr - so wächst mir die wunderbare Kraft zu, mich selbst zu ermuntern. „Lobe den Herrn, mein Leben, und vergiss nicht, was er Dir Gutes getan hat.“ Es ist als ob wir zwei Seelen haben: die eine matt, die andere wach; die eine sehend, sensibel; die andere stumpf und verstummt. Die matte Seele erliegt den Zwängen und Mächten der Welt, sie flüchtet in Schlaf. Die wache Seele aber schickt sich eben nicht in den status quo: „Ich will singen und spielen“!

In Liedern können wir uns beheimaten. Wir kennen ihre Texte auswendig: das Englische hat eine schöne Wendung dafür: learning by heart: Lieder bleiben im Herzen, sie begleiten uns ein Leben lang. Sie holen uns heraus aus einer bedrängenden Gegenwart, stellen unsere Füße auf weiten Raum Die Psalmen beheimaten uns im Herzen Gottes, sie sind ein Zwiegespräch in Tönen. Und Gott beheimatet sich bei uns, bei denen, die sein Lied singen in der Welt, so heißt es: Gott „throne auf unseren Lobgesängen.“

Mein Atem weckt sie auf. Singend vergegenwärtige ich ihre Bilder und Erzählungen und knüpfe mein Leben hinein und verbinde mich mit der Sehnsucht derer, die es vor mir gesungen haben und die es nach mir singen werden. Es ist ein Geist, der uns, die wir uns nach einem guten, würdigen Leben sehnen, immer wieder verbindet: das Loblied Gottes singt von der Rettung des Lebens, von der Freude der Umkehr, vom Ende der Tyrannen, vom Segen des Teilens, vom guten Leben für die Armen. Ein Lied kann eine Herberge sein, es schult, es bildet unser Gedächtnis: ein Ort uns zu stärken, unsren Mut und unsere Gewissheit, dass wir in Gottes Gegenwart unterwegs sind, dass wir eine Verheißung haben.

Und die Verheißungen der Psalmen unterbrechen die eintönigen Litaneien der Angst und Resignation und wecken jetzt schon auf, was sein wird.

Das ist unser Luxus, das ist unsere Vollmacht im Geist als Juden und Christen, dass wir mitten in dieser Welt in Solidarität mit ihrem Leiden so spielen und handeln, dass wir dem Kommenden ähnlich werden: wir legen die Konkurrenz ab, den Neid, die Gier, den Hass. Wir kleiden uns stattdessen das Taufkleid dieser neuen Welt an und denken in größeren Zusammenhängen als denen des Egos und der Nation, unsere Lieder singen von dem Einen und Einzigen, dem Allgütigen, singend und spielend

werden wir erzogen zu Visionären, im Geiste der Einen Welt, der Einen Erde, des Einen Zuhauses für alle Geschöpfe.

Ich weiß, es ist auch mein Schmerz, im Moment fasten wir vom Singen in Gemeinschaft.

Bitte singen Sie, Gott braucht gerade Ihre Stimme, singen Sie, wir sind dann verbunden in demselben Geist, dem Geist der biblischen Lieder, denen der Geist unseres Befreiers innewohnt.